

Traumfabe der Kunst

Die Freiburger Galerie Artkelch gehört zu den internationalen Topadressen für Aboriginal Art – neue Ausstellung ab Samstag

Nachmittagsverkehr an der Haltestelle Lorettostraße. Autos bremsen für Fußgänger, die aus der Tram springen. Jugendliche sitzen im Warthehäuschen und hören Musik auf dem Smartphone. Die plärrenden Beats schallen herüber durch die offenen Fenster der Galerie Artkelch. Auch dort geht es ziemlich lebhaft zu. Das Telefon klingelt, der Drucker spuckt Etiketten aus, die letzten Bilder finden ihren Platz an der Wand. Die Galeristin Robyn Kelch und ihre beiden Mitarbeiterinnen haben alle Hände voll zu tun. „Vom Katalog über den Transport bis zur Zollabwicklung machen wir hier alles selbst“, sagt Kelch und lacht: „Für eine kleine Galerie sind wir ganz schön groß.“

Am Wochenende wird hier die Ausstellung „Palaneri“ eröffnet, mit Arbeiten von Künstlerinnen und Künstlern von den Tiwi Islands im äußersten Norden Australiens. Es ist das erste Mal, dass Robyn Kelch ihre ornamentalen Malereien mit Erdpigmenten und die verzierten Pukumani-Pfähle in Freiburg zeigt. Die gebürtige Australierin mit Doppelpass eröffnete ihre Galerie vor zwölf Jahren. Für die Kunst der Aborigines interessiert sie sich schon lang. Im Kunsthandel gilt Kelch längst auch international als Spezialistin für Aboriginal Art, vor allem aus den zentralen Wüstenregionen und aus Arnhemland im Norden, das gegenüber den Tiwi Islands liegt. Diese sind nicht nur die Heimat des Didgeridoos sondern auch der von westlichen Museen bereits in den 1950er Jahren gefeierten Rindenbilder und von Termiten ausgehöhlten, bemalten Baumstämme, Larrakitjs genannt. In

von Clan zu Clan unterschiedlichen, oft Jahrhunderte alten, verbindlichen Designs werden darauf Überlieferungen der Schöpfungsgeschichte erzählt. Jedes dieser Designs greift bestimmte Charakteristika der Landschaft, der regionalen Fauna oder Flora auf, in denen die Aborigines wiederum Kreationen ihrer Schöpfer ahnen erkennen.

Zuletzt hatte Robyn Kelch eine schöne Auswahl dieser Arbeiten einigen Acrylmalereien des Spinifex Art Project aus der westaustralischen Wüste gegenübergestellt. Zu sehen war hier unter anderem ein wunderbar farbintensives Dot Painting von Simon Hogan. Erst kürzlich war der heute 88-Jährige an der viel beachtetten Ausstellung „Indigenous Australia“ beteiligt, mit der das British Museum erstmals die rund 50 000 Jahre umfassende Geschichte der Aboriginal Art in aller Ausführlichkeit erzählte. Teil dieser Geschichte ist die bemerkenswerte Gleichzeitigkeit des spirituellen und pragmatischen Weltverhältnisses der Kunstschaffenden. Als Mitglied des Spinifex Art Project gehörte Hogan so zu den ersten indigenen Künstleraktivisten Australiens, denen es Ende der 1990er gelang, mit ihrer in kulturhistorischer und topografischer Hinsicht geradezu dokumentarischen Malerei einen Rechtsanspruch auf ihr angestammtes Land durchzusetzen. Dass Artkelch international zu den führenden Galerien in ihrem Seg-



Robyn Kelch

FOTO: GALERIE

ment gehört und neben bedeutenden Privatsammlern wie Alison und Peter Klein auch staatliche Häuser wie das Münchner Museum Fünf Kontinente zu ihren Kunden zählt, ist kein Zufall.

Es hat viel zu tun mit der politischen Dimension dieser Kunst und der Verantwortung, die sich daraus ergibt. Anders als die unzähligen touristisch orientierten Aboriginal Art Shops weltweit besteht Robyn Kelch auf der strikten Einhaltung ethischer Prinzipien. So handelt sie ausschließlich mit Kunst, die in Community Based Art Centers entsteht. Diese autonomen Künstlerkollektive arbeiten auf dem

angestammten Land ihres jeweiligen Clans und malen dort Bilder, die sich für Nichteingeweihte allenfalls als abstrakte Landschaften aus der Vogelperspektive entfalten lassen, mit fortschreitendem Initiationsgrad der Betrachtenden jedoch immer tiefere Bedeutungsschichten preisgeben.

Auch die ab Samstag gezeigten Arbeiten stammen von solchen Kollektiven, die wie Jilamara Arts, Munupi Arts oder Tiwi Design ihre regionalen und Clan-spezifischen Mal- und Erzählweisen pflegen, für die Vermarktung aber Weiße engagieren, die ihnen die im Kunsthandel üblichen 50 Prozent des Verkaufserlöses garantieren und zugleich die Türen zum internationalen Publikum öffnen. „Fairness und differenzierte Vermittlung sind uns extrem wichtig“, sagt Kelch. „Man darf nicht

vergessen: Viele Künstler dieser Studios, die teilweise seit 40 Jahren existieren, ernähren mit ihrer Malerei bis zu 100 Menschen in ihrer Gemeinde“. Dass sie dem Freiburger Publikum regelmäßig Nahrung zum Schauen, Denken und Lernen bieten, dafür sorgt Robyn Kelch mit vier sorgfältig kuratierten Ausstellungen im Jahr.

Dietrich Roeschmann

Galerie Artkelch, Günterstalstr. 57, Freiburg. Palaneri – Aboriginal Art der Tiwi Islands. Eröffnung am Samstag, 9. Juni, 10 Uhr. Bis 4. Juli, Mi bis Fr 11–18 Uhr, Sa 10–14 Uhr.